Sag mir, wo die Schurken sind

Autor(en): **Wuhrmann, Dieter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-600634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sag mir, wo die Schurken sind

Dieter Wuhrmann

Er frisst Israel aus der Hand, würzt olympische Grussformeln mit Herz-Schmerz-Slogans und erklärt uns immer wieder, wer gut und wer böse ist. Bush, der selbsternannte Kreuzritter und Moralapostel, hat nach seinem erfolgreichen Feldzug gegen die einst von Amerika aufgebauten Taliban bereits neue Ziele im Visier, um seine Popularität auch weiterhin auf hohem Level zu halten. Ein weiterer Grund kommt noch hinzu: Der Oberste Rechnungshof der USA interessiert sich brennend für den Inhalt von vertraulichen Gesprächen, die Vizepräsident Dick Cheney mit den ENRON-Managern geführt hat, kurz bevor im grössten Energiekonzern der Welt die Lichter ausgingen – Nixons Tonbänder lassen grüssen.

Eine Klage gegen das Weisse Haus (es hiess übrigens zu keiner Zeit «Weises Haus») zur Herausgabe von Dokumenten wurde bereits eingereicht. Bush hat sich deshalb vorsorglich mit möglichen Kriegszielen eingedeckt, um als Feldherr unabkömmlich zu sein, sollte auch er Gegenstand einer Untersuchung werden. Dieser «kriegswichtige» Vorrat an Staaten, die irgendwie suspekt, gefährlich oder gegenüber Amerika unwillig erscheinen, bezeichnet Bush in seiner Terminologie als «Schurkenstaaten». Welche Normen ein Land genau als «Schurkenstaat» definieren, wissen nur Bush und ein paar seiner Berater, und gerade deshalb besteht die Gefahr, dass auch die Schweiz eines Tages dabei sein könnte. Immerhin hält unser Land seit Jahrhunderten durch die Schweizergarde den Vatikan besetzt und lässt ihn nicht UNO-Mitglied werden. Hinzu kommt noch unser Bankgeheimnis, das Aufbegehren der Bevölkerung gegen Verwaltungsratsentschädigungen, die amerikanischer Norm entsprechen und die viel zu grossen Löcher im Emmentaler – alles Fakten, die eines Tages die Anwesenheit amerikanischer Flugzeugträger auf Boden- und Genfersee heraufbeschwören könnten.

Diesmal wurden jedoch der Irak (eine Art väterliche Erblast), der Iran (was sich ausser Bush niemand so genau erklären kann) und Nordkorea als «Schurkenstaaten» geoutet. Letzteres wurde durch Bush, der nicht im Verdacht steht, überdurchschnittlich intelligent zu sein, sogar zum «Reich der Finsternis» erklärt und durch eine bei Nacht erstellte Satellitenaufnahme auch gleich bewiesen. Der nördliche Teil der koreanischen Halbinsel ist tatsächlich finster, weil die Menschen dort im Gegensatz zum kapitalistischen und von Amerika aufgerüsteten Süden keine Verschwendung mit elektrischem Licht betreiben können. Vielleicht macht sie allein schon dieser Umstand suspekt, denn Bush vergisst bei Ansprachen an die «American People» nie zu betonen, dass er sich nur auf den Kriegspfad begibt, um den «American Way of Life» auf Ewigkeit festzuschreiben. Dieses kapitalistische Auslaufmodell, basierend auf Überfluss, Verschwendung und Raubbau, stellt für Bush scheinbar die globale Norm im Umgang mit den knapper werdenden Ressourcen dar. Schon leise Kritik daran wird sogleich als Sympathie-Äusserung für den Terrorismus verstanden. Bush wird im Übrigen seinem Übervater und Vorbild Ronald Reagan immer ähnlicher. Begriffe wie «Reich der Finsternis» oder die fantasievolle «Achse des Bösen» erinnern stark an Reagans damalige Titulierung der Sowjetunion als «Reich des Bösen». Umweltschutz war und ist für beide ebenfalls kein Thema, Reagan liess sich jedoch immerhin zu botanisch schwer erklärbaren Ergüssen wie «80 Prozent der Umweltverschmutzung stammt von den Bäumen!» hinreissen. Einklang herrscht auch beim Thema Sex, welchem Bush wie damals Reagan mit erhobenem Mahnfinger und einer unglaublichen Ignoranz begegnet. Bush will allen Ernstes 135 Mio. Dollar für Programme zur Förderung sexueller Enthaltsamkeit bereitstellen, worin belegt werden soll, dass Sex ausserhalb der Ehe wahrscheinlich schädliche Wirkung auf Leib und Seele habe. Damit soll die Zahl der fast 900 000 US-Teenager vermindert werden, die jedes Jahr schwanger werden. Der tiefere Grund für diese Schwangerschaften liegt jedoch darin, dass es in den meisten US-Bundesstaaten für Jugendliche unter 20 Jahren fast unmöglich ist, sich ohne Einwilligung der Eltern mit der Pille oder mit Präservativen zu schützen. Allerdings macht die Sache mit der Enthaltsamkeit schon einen gewissen Sinn: Hätten sich George Bush Senior und seine Frau vor 56 Jahren um mehr Enthaltsamkeit bemüht, müsste sich heute die Welt nicht mit dem Unsicherheitsfaktor George W. Bush herumschlagen.

Präsidentalhygiene

1. Mund nicht zu voll nehmen.
2. Sorgfältig kauen.
3. Konzentrieren. Klappe halten.
4. Schlucken. (Nicht schlingen.)

Alles klar, Brätzelibueb? *Werner Moor*